

Handweberei Hohenhagen und Kunstmäzen Roselius

In den „Bremer Nachrichten“, vom 3. Juli, wird über eine Rede des Generalkonfuzs Roselius, anlässlich der Eröffnung des Handarbeitsbetriebes Hohenhagen berichtet. Roselius feierte den Siegeszug der Maschine, die, in den Händen der Kapitalisten, zu denen hier in Bremen neben J. F. Schröder und Lahusen, nicht zuletzt auch Roselius gehört, eben im Dienste der kapitalistischen Profitwirtschaft stehend, dem Herrn Roselius sein Vermögen erarbeitet hat. Früher, so meinte er, habe Sir Warren Hastings im 18. Jahrhundert 30 000 indischen Frauen den Daumen wegschneiden lassen, um die Maschinen der englischen Kapitalisten einzuführen. Das sei der Beginn des Kampfes der Maschine gewesen, um die Handarbeit zu verdrängen. Heute sei dies alles nicht mehr nötig, denn die Maschine habe sich den siegreichen Weg gebahnt. Es heißt dort:

„Man kann mit Recht die Frage stellen: Hat nicht die Maschine mehr als die Handarbeit, hat sie nicht auch uns Menschen besiegt? Sind wir nicht die Sklaven der Maschine geworden? Und der Erfolg? Zu wenig Arbeit für zu viele Menschen. Zu viel billige Ware und doch zu teuer für die, welche keine Arbeit haben. Als es noch keine Maschinen gab, war die Ware teurer, und die Maschinen hatten trotz voller Arbeit wenig, aber gute Ware.“

Unfönn, nicht „uns Menschen“ hat die Maschine in den Händen der Kapitalisten besiegt, sondern im Besitz der Kapitalisten hat die Maschine, die lediglich wegen des kapitalistischen Profits läuft, die Arbeiter ausgebeutet, damit die Kapitalisten und ihr Troß leben können. „Sklaven der Maschine“ sind nicht „wir Menschen“, sondern die Besitzlosen an Maschinen (oder Produktionsmitteln) und das sind die erbärmlich entlohten Proletarier, die aus der Produktion entfernten, gewaltsam entfernten Erwerblosen. Kein „Naturgesetz“ hat sie daraus entfernt, sondern der Profitrausch, die Geldgier der Kapitalisten, oder der Besitzer an Produktionsmitteln. Und wenn in der ersten Stufe der Entwicklung des Kapitalismus, die Maschine eine revolutionierende Wirkung ausübte, im politischen Ueberbau der Ideenwelt selbst der Bourgeoisie, dann ist sie im Zeitalter des Imperialismus die Ursache der schlimmsten Reaktion gegen die Arbeiterklasse. Denn im Zeitalter des Imperialismus kann all das, was die Maschine mit weniger und immer weniger Arbeitskräften bedient, hervorzubringen vermag, nicht abgesetzt werden. Sie wirkt im Gegensatz zu früher, heute noch in den Händen der Kapitalisten

um Roselius hemmend, entfaltet nicht mehr die Produktivkräfte. „Zu viel billige Ware und doch zu teuer für die, welche keine Arbeit haben“ — so stöhnt Herr Roselius, zwar nicht aus Mitleid für jene, sondern weil die Schwämmerung seines Profits damit verbunden ist. Auch viel zu teuer, für die, welche heute noch zu erbärmlichen Skutlöhnen an den Maschinen der Kapitalisten arbeiten, fügen wir hinzu, „zu wenig Arbeit“ für „zu viele Menschen“ deshalb, weil Herr Roselius und seine Klasse, die in der Minderheit sind, über die Mehrheit herrschen wollen. Kein Zweifel ist, diese Leute werden sich nicht davon überzeugen lassen, daß sie aus der Arena der Geschichte zu verschwinden haben, wenn ihre Herrschaft aber Millionen dem Hungertode überantwortet hat.

Im Gegenteil, sie halten um so energischer und brutaler daran fest, und wenn sie über ein Heer von Leichen schreiten.

Am einer anderen Stelle seiner Rede heißt es:

„Unsere Arbeiter möchten nach Stunden gleichmäßiger Arbeit an der Maschine freie Menschen sein, die ihrem eigenen Gefühl, zu schaffen, folgen können. So fängt nach der Arbeit die Bastetei zu Hause an. Das Wert wächst aus den Händen, und ein beglückendes Gefühl des Schaffenskönnens zieht dort ein, wo herbe Verträucherung drohte.“

Es gibt nur einen Schutz gegen die uns drohende Mechanisierung, nämlich den, unser Eigenleben zu bewahren.“

Sein Eigenleben mag der Herr Roselius bewahren, weil er im Gelde, in den materiellen Gütern schmort und schwimmt. Ein interessanter „Arbeiterfreund“ dieser Herr Roselius, der sich dafür einsetzt, daß die durch den kapitalistischen Profit gefesselten Arbeiter „freie Menschen“ werden sollen durch „Bastetei zu Hause“. Von seiner Kunstauffassung, die den Empfindungen seiner Klasse und ihren Gewohnheiten entspringt, wollen wir nicht reden. Sie hat mit dem Leben des Proletariats und seinen Kämpfen nicht nur nichts gemein, sondern steht ihr feindlich, Klassenkämpferisch gegenüber.

Als Vertreter des Senats, der im Auftrage der Handelskammer, worin Herr Roselius mit die erste Geige spielt, tätig ist, war der Senator Aleemann erschienen und sprach zum Ueberfluß noch die Ergebenheit des Senats zu den Auffassungen des Herrn Roselius und seiner Klasse aus. Das, was er sagte, ist nicht einmal der Erwähnung wert.